

Frühjahr/Sommer 2016

# NEUES aus dem

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL



## MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL IM KLINIKVERBUND BITBURG UND GEROLSTEIN UND GESUNDHEITZENTRUM NEUERBURG

Endprothetikzentrum in Bitburg  
erfolgreich zertifiziert

In Gerolstein nimmt neu renovierte  
Aufnahmestation ihre Arbeit auf

Therapiehund Hachiko besucht  
regelmäßig die Bewohner der  
Pflegeeinrichtung in Neuerburg

## EDITORIAL

### Liebe Leserinnen und Leser,

seit unserer letzten Ausgabe von *Neues aus dem Marienhaus Klinikum Eifel* hat sich einiges ereignet, über das wir Sie in der aktuellen Frühjahr/Sommer-Ausgabe informieren wollen.

Das wohl bedeutendste Ereignis im Marienhaus Klinikum Eifel war die Zertifizierung des Endoprothetikzentrums Bitburg in der Abteilung der Unfall- und Gelenkchirurgie unter der Leitung von Chefarzt Dr. Laux. Dieses anspruchsvolle Zertifizierungsverfahren der Initiative EndoCert bestätigt die hohen Qualitätsstandards der Knie- und Hüftendoprothetik am Standort Bitburg. Eine neue Untersuchungsmethode bietet das neue Doppel-Ballon-Enteroskop in der Inneren Medizin II, mit dem der Dünndarm untersucht wird und gleichzeitig kleine Eingriffe vorgenommen werden können. Lesen Sie weiterhin, wie sich die Arbeit der Kunsttherapeutinnen in der Psychiatrischen Tagesklinik auf die Genesung der Patienten auswirkt.

Am Standort Gerolstein wurde vor kurzem die neue Aufnahmestation eröffnet. Für die Patienten, die ins Krankenhaus eingewiesen oder als Notfall aufgenommen werden, stehen jetzt die großzügigen, neu renovierten und umgebauten Räumlichkeiten des ehemaligen Kreißsaals zur Verfügung.

Auch im Gesundheitszentrum in Neuerburg geht es mit den Umbaumaßnahmen voran. Hier werden im Haupthaus des Krankenhauses und in der alten Rettungswache neue Praxisräume geschaffen.

Diese und weitere interessante Beiträge finden Sie in unserem Klinikmagazin. Wir wünschen Ihnen nun eine gute Unterhaltung bei der Lektüre von *Neues aus dem Marienhaus Klinikum Eifel*.

Für das Verbunddirektorium



Christoph Wagner  
Kfm. Verbunddirektor

## NEUERBURG – AUF DEM WEG ZUM GESUNDHEITZENTRUM



**Neuerburg.** Gut Ding braucht Weile, sagt ein altes Sprichwort. Das gilt auch für das Gesundheitszentrum in Neuerburg. Denn die Umwandlung des ehemaligen Krankenhauses in ein Gesundheitszentrum ist Neuland. Die entscheidenden Weichenstellungen sind zwischenzeitlich erfolgt. So werden sich auch die Kostenträger am Aufbau und Betrieb des Gesundheitszentrums in maßgeblicher Form beteiligen. Die Frage dieser Kostenbeteiligung war lange Zeit offen gewesen. Auch eine weitere Hürde ist zwischenzeitlich aus dem Weg geräumt, denn die Marienhaus Unternehmensgruppe und die Stadt Neuerburg haben sich auf einen neuen Überlassungsvertrag für das Gebäude verständigt.

Das Gesundheitszentrum wird im Haupthaus des bisherigen Krankenhauses und in der alten Rettungswache angesiedelt. Der Bauantrag für den Umbau ist mittlerweile gestellt, die Ausschreibungen für die unterschiedlichen Gewerke sind erfolgt. Und die Vorarbeiten für den Umbau sind abgeschlossen; sie wurden größtenteils in Eigenleistung erbracht. – Die eigentliche Bauzeit ist mit sechs bis acht Monaten veranschlagt, so dass das neue Gesundheitszentrum noch in diesem Jahr seine Arbeit aufnehmen kann.

Im Erdgeschoss wird Dr. Ingvo Müller, der bis zur Schließung des Krankenhauses als chirurgischer Belegarzt im Krankenhaus tätig war, weiterhin seine chirurgische Facharztpraxis betreiben. Daneben entsteht Raum für vier Praxen. Gespräche mit Interessenten laufen.

Die Pflegeeinrichtung für Menschen in der Phase F bleibt Teil des Gesundheitszentrums, zieht allerdings vom Erdgeschoss in die erste Etage um. Hier werden Menschen mit neurologischen Krankheitsbildern (beispielsweise Wachkoma-Patienten) betreut, die einer Langzeit-Rehabilitation und intensiver Pflege bedürfen.

Das Gesundheitszentrum ist ein Gemeinschaftsprojekt von Land, Kostenträgern, der Kassenärztlichen Vereinigung, dem Landkreis, der Verbandsgemeinde, der Stadt Neuerburg und der Marienhaus Unternehmensgruppe. ■

### IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Christoph Wagner, Kfm. Verbunddirektor  
Marienhaus Klinikum Eifel

**Redaktion**  
Doris Fandel, Marienhaus Klinikum Eifel  
Andrea Schulze,  
Marienhaus Unternehmensgruppe

**Konzept/Layout**  
Christian Belz,  
Marienhaus Dienstleistungen GmbH, PR-Agentur

**Fotos**  
Marienhaus Klinikum Eifel

**Druck**  
Bastian-Druck GmbH, Föhren  
Auflage: 57.000 Exemplare

**Marienhaus Klinikum Eifel**  
Krankenhausstraße 1, 54634 Bitburg  
Telefon: 06561 64-2667

[www.marienhaus-klinikum-eifel.de](http://www.marienhaus-klinikum-eifel.de)

## DAS DOPPEL-BALLON-ENTEROSKOP ERLAUBT ENDOSKOPISCHE UNTERSUCHUNGEN UND THERAPIE DES GESAMTEN DÜNNDARMS

### Neues Verfahren kann aufwändige Operationen ersparen

**Bitburg.** „Der Dünndarm war bisher ein blinder Fleck im Körper des Menschen, denn es gab lange keine einfache Möglichkeit, das Organ zu untersuchen“, berichtet Dr. Thomas Koch, Chefarzt der Allgemeinen Inneren Medizin, Gastroenterologie und Stoffwechselerkrankungen. Denn mit einem herkömmlichen Endoskop, das für eine Magen- oder eine Dickdarmspiegelung eingesetzt wird, kann man nur einen kleinen Teil des Dünndarms einsehen. Rund vier Meter des stark gewundenen Darmabschnitts waren damit unerreichbar“, weiß Dr. Koch. Mit dem Doppel-Ballon-Enteroskop, das das Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg jetzt angeschafft hat, kann Dr. Koch den Dünndarm untersuchen und gleichzeitig behandeln. Damit bietet dieses Instrument einen entscheidenden Vorteil gegenüber der seit mehreren Jahren angewandten Kapselendoskopie, bei der der Patient eine Kapsel mit einer Miniaturvideokamera schluckt, die dann Bilder aus dem gesamten Verdauungstrakt – und damit auch aus dem Dünndarm – sendet. „So kann der Darm zwar in seiner ganzen Länge untersucht werden, aber therapeutisch eingreifen, wenn ich Gewebeveränderungen sehe, kann ich damit nicht“, beschreibt Dr. Koch den Nachteil dieser Technik. Bislang mussten Patienten mit einem Befund im Dünndarm aufwändig operiert werden.

Ihnen kann Dr. Koch jetzt mit der Dünndarmenteroskopie helfen. Sie kommt vor allem für Patienten in Frage, die unter Blutungen leiden. „Wir haben Patienten, die so viel Blut verlieren, dass sie regelmäßige Bluttransfusionen benötigen“, berichtet Koch. Wenn die Ärzte die Blutungsquelle jedoch nicht finden, liegt der Verdacht nahe, dass sie im Dünndarm liegt. „In der Regel führen wir dann zuerst eine Kapselendoskopie durch, damit wir sehen, in welchem Darmabschnitt die Blutungsquelle liegt“, so Koch. Anschließend findet dann die Doppel-Ballon-Enteroskopie statt. Dafür wird durch den Mund des Patienten, die Speiseröhre und den Magen ein zwei Meter langer Schlauch mit einer Videokamera an der Spitze, der in einem anderthalb Meter langen sogenannten

Überschlauch (Tubus) steckt, in den Dünndarm eingeführt. Vorne am Endoskop und am Überschlauch sitzt jeweils ein kleiner Ballon aus einer dünnen Gummihaut. Beide können unabhängig voneinander aufgeblasen werden, sie haben dann einen Durchmesser von fünf bis sechs Zentimetern und fixieren so das Endoskop bzw. den Tubus im Darm. Ebenso ist es möglich die Luft wieder abzulassen, die Ballons schrumpfen dann wieder. Durch das wechselnde Aufblasen der Ballons und Ablassen der Luft kann das Gerät wie eine Raupe durch den Dünndarm geschoben werden. Dabei wird der Dünndarm nach und nach auf den Tubus aufgefädelt.

Je nach Darmlänge kann die Untersuchung, die der Patient verschläft, weil er ein leichtes

Schlafmittel erhält, bis zu drei Stunden dauern. Durch einen Arbeitskanal im Endoskop führt Dr. Koch zusätzliche Instrumente ein und behandelt damit Gefäßveränderungen und Blutschwämmchen in der Darmwand. Diese führen vor allem dann häufig zu Blutungen, wenn Patienten blutverdünnende Medikamente einnehmen müssen. „Auf diese Weise können wir blutende Gefäße veröden, ohne dass sie ihre Tabletten absetzen müssen“, so Dr. Koch. Zusätzlich kann er Gewebeproben entnehmen und Polypen abtragen. Dabei betrachtet er die Darmwand mit der Kamera. „Ich kann mich da an jedes einzelne Flimmerhärchen heranzoomen“, sagt er begeistert und freut sich, dass er mit dieser „genialen Technik“ zahlreichen Patienten eine aufwändige und belastende Operation ersparen kann. ■



Dr. Thomas Koch, der Chefarzt der Allgemeinen Inneren Medizin, Gastroenterologie und Stoffwechselerkrankungen (links) und Oberarzt Dr. Stefan Hilgers (rechts) mit dem neuen Doppel-Ballon-Enteroskop.



## DIE ABTEILUNG HAT DIE ANERKENNUNG ALS ENDOPROTHETIKZENTRUM MIT BRAVOUR BESTANDEN

### Zertifizierung bestätigt hohe Qualitätsstandards bei der Knie- und Hüftgelenkendoprothetik

**Bitburg.** Dr. Bert Laux erinnert sich noch gut an die 80-jährige Bäuerin, die er vor einigen Jahren operiert hat: Ihr rechtes Bein war stark nach außen abgewinkelt, ihr Kniegelenk durch eine Arthrose völlig zerstört. Da ihr Bein durch die Fehlstellung überhaupt nicht mehr belastbar war, konnte sie nur noch mühsam gehen. Der Chefarzt der Unfall- und Gelenkchirurgie des Marienhaus Klinikums Eifel hat seiner Patientin ein neues Kniegelenk implantiert und die Beinachse gerade ausgerichtet. „Danach konnte sie wieder ohne Schmerzen gehen und sogar im Garten arbeiten“, freut sich Dr. Laux, der immer wieder Patienten mit solch gravierenden Fehlstellungen operiert.

So wurde ein Patient ins Marienhaus Klinikum Eifel überwiesen, als er sich nur noch mit überkreuzten Beinen vorwärts bewegen konnte. Er arbeitete in einer Behindertenwerkstatt und da er sich nicht geäußert hatte, war es erst sehr spät aufgefallen, dass seine beiden Hüftgelenke so abgenutzt waren, dass er kaum noch gehen konnte. Seit er zwei Hüftendoprothesen hat, kann er sich wieder normal bewegen.



### Lebensqualität steigern – Bewegen ohne Schmerzen

Dr. Laux beobachtet, dass im ländlichen Raum wie der Eifel mehr Menschen mit solchen massiven Fehlstellungen leben als in der Stadt. Hier leisten viele Menschen bis ins hohe Alter schwere körperliche Arbeit und sind belastbarer. Wenn sie Ge-

lenkbeschwerden oder Schmerzen haben, nehmen sich oft erst sehr spät die Zeit, sich operieren zu lassen. Nach dem Eingriff stellen dann aber viele fest, dass sie diese Operation doch hätten früher machen lassen sollen, denn ihre Lebensqualität steigt erheblich, wenn sie sich wieder ohne Schmerzen bewegen können.

### Kompetente und wohnortnahe Behandlung

Gerade auch für diese Patienten ist es wichtig, dass sie sich in der Nähe ihres Wohnortes kompetent behandeln lassen können. Deshalb hat die Abteilung für Unfall- und Gelenkchirurgie im vergangenen Jahr das anspruchsvolle Zertifizierungsverfahren der Initiative EndoCert der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie durchlaufen. „Jeden Behandlungsschritt, alle Abläufe und Prozesse, die beim Einsatz eines künstlichen Knie- oder Hüftgelenks notwendig sind, haben wir kritisch hinterfragt und auf den Prüfstand gestellt“, so Laux. Der Aufwand hat sich gelohnt: Die Abteilung hat die Anerkennung als Endoprothetikzentrum mit Bravour bestanden.

### Chirurgen mit größter Erfahrung

Mit der Zertifizierung wurden Qualitätsstandards für die Versorgung der Patienten mit Knie- und Hüftendoprothesen festgelegt. So ist beispielsweise eine Voraussetzung für die Anerkennung als



Besprechen die Implantation eines Hüftgelenkes im nachoperativen Verlauf: Chefarzt Dr. Bert Laux (rechts) und Gesundheits- und Krankenpflegerin Anne Enders.



Dr. Bert Laux (Mitte) und sein Team freuen sich über die erfolgreiche Zertifizierung.

Endoprothetikzentrum, dass es sogenannte Hauptoperateure gibt, die bestimmte Anforderungen erfüllen müssen. Jeweils einer dieser Ärzte – in Bitburg sind das Dr. Laux und Oberarzt Dr. Christian Wesoly – muss bei jeder Knie- oder Hüftgelenks-Operation anwesend sein. So können die Patienten sicher sein, dass sie immer von einem Chirurgen mit größter Erfahrung operiert werden.

### Sicherheit für Patienten – genaue Behandlungsvorgaben

Darüber hinaus ist jeder einzelne Behandlungsschritt genau beschrieben und es gibt klare Vorgaben, an denen sich die Operateure, Therapeuten und Pflegekräfte orientieren. Bei jedem Patienten, der zur Operation ins Haus kommt, werden alle Behandlungsschritte genau dokumentiert. Das dient der Sicherheit der Patienten. Wenn sie die Klinik verlassen, kann der gesamte Behandlungsverlauf nachvollzogen werden.

### Informationsaustausch und Weiterentwicklung

Die Behandlung in einem Endoprothetikzentrum ist immer interdisziplinär angelegt. Alle am Behandlungsprozess beteiligten Mitarbeiter, wie Ärzte, Pflegekräfte, Physiotherapeuten und Mitarbeiter im Sozialdienst und Qualitätsmanagement wurden im Rahmen der Zertifizierung geschult und müssen auch weiterhin an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen. Darüber hinaus finden regelmäßig Konferenzen und Besprechungen aller Kooperationspartner statt. Das dient neben dem Informationsaustausch auch der Weiterentwicklung der Endoprothetik. Denn mit der Zertifizierung habe die Abteilung zwar einen großen Schritt geschafft, „wir arbeiten aber kontinuierlich weiter an der Verbesserung unserer Qualität“, betont Laux. Schon in einem Jahr steht eine erneute Überprüfung durch qualifizierte Fachexperten an und die Abteilung und alle Kooperationspartner müssen sich erneut an den Qualitätskriterien messen lassen. ■



Dr. Bert Laux, Chefarzt der Unfall- und Gelenkchirurgie, erklärt die Funktion einer Knieendoprothese.

BILDUNGSZENTRUM FÜR BERUFE  
IM GESUNDHEITS- UND  
SOZIALWESEN EIFEL-MOSEL



### Gesundheits- und Krankenpflege

- **praktische Ausbildung**  
im Marienhaus Klinikum Eifel mit den Standorten:
  - Bitburg
  - St. Elisabeth Gerolstein
- **theoretische Ausbildung**  
im Bildungszentrum Eifel-Mosel

**Bewerbung an:**  
BILDUNGSZENTRUM FÜR BERUFE  
IM GESUNDHEITS- UND  
SOZIALWESEN EIFEL-MOSEL  
Petrusstraße 2  
54516 Wittlich-Wengerohr

[www.bildungszentrum-eifel-mosel.de](http://www.bildungszentrum-eifel-mosel.de)  
[www.marienhaus-klinikum-eifel.de](http://www.marienhaus-klinikum-eifel.de)

## DIE NEUE AUFNAHMESTATION IST RUND UM DIE UHR GEÖFFNET

*Für die Patientenaufnahme wurden im Bereich des ehemaligen Kreißsaals neue Räumlichkeiten geschaffen – auch für die Patienten, die eine ambulante Infusionstherapie erhalten, steht ein neuer heller Raum zur Verfügung*

**Gerolstein.** Noch vor einigen Jahren haben hier Babys das Licht der Welt erblickt. Jetzt wurde der ehemalige Kreißsaal renoviert und zur Aufnahmestation umgebaut. Seit Anfang Februar kommen alle Patienten, die wegen internistischer Beschwerden ins St. Elisabeth-Krankenhaus Gerolstein eingewiesen oder als Notfall stationär behandelt werden müssen, auf diese neue Station. Fanden die Aufnahmen bislang in einem Aufnahmezimmer in der Abteilung für Innere Medizin statt, so steht dafür jetzt im ersten Stock ein großzügiger Bereich mit zwei Patientenzimmern, in denen jeweils bis zu drei Betten Platz haben, zwei Aufnahmezimmer zur Untersuchung der Patienten und das Stationszimmer zur Verfügung.

„Die Räumlichkeiten sind für die neue Nutzung sehr geeignet“, freut sich Pflegedienstleiterin Birgit Kriegel. Einen Vorteil sieht sie vor allem darin, dass die Räume nicht nur vom Flur aus begehbar sind, sondern auch untereinander verbunden sind. Dadurch gelangen die

Pflegekräfte im Notfall schneller zu den Patienten. Das Stationszimmer befindet sich zwischen den beiden Patientenzimmern, so dass sie diese besser überwachen können. „Wir hören die Patienten wesentlich besser und bemerken direkt, wenn es einem nicht gut geht“, so Stationsleiterin Eva Maas. Zusätzlich steht für die Patienten der Aufnahmestation ein Überwachungsmonitor zur Verfügung.

Seit Mitte April ist die Aufnahmestation jetzt auch rund um die Uhr geöffnet. Tagsüber bis 16 Uhr werden hier die Patienten mit internistischen Erkrankungen aufgenommen. „Nach 16 Uhr nehmen wir auch die Patienten auf, die in der chirurgischen Fachabteilung behandelt werden müssen“, so Eva Maas. Die Patienten bleiben so lange in der Aufnahme, bis sie vollständig untersucht und alle Formalitäten erledigt sind, dann werden sie in die jeweilige Fachabteilung verlegt. „Kommen Patienten jedoch am Abend und ist die Aufnahme bis 21 Uhr nicht abgeschlossen, dann übernachten sie auf unserer Station und werden erst am

folgenden Morgen auf die Stationen gebracht“, so Eva Maas. Diese Regelung wurde getroffen, um die Nachtruhe der Patienten auf der Inneren und der Chirurgischen Station nicht zu stören.

Im Rahmen des Umbaus wurde auch das Zimmer für die ambulante Infusionstherapie in den ersten Stock verlegt. „Für die Patienten, die von Chefarzt Dr. Manfred Rittich behandelt werden, steht jetzt ein heller Raum in unmittelbarer Nähe zur Aufnahmestation zur Verfügung“, so Kriegel. Der Förderkreis hat den Raum mit einem Fernsehgerät ausgestattet, um den Patienten die Zeit ihrer Behandlung so angenehm wie möglich zu gestalten. Betreut werden sie von den Pflegekräften der Aufnahmestation. Durch den Umbau sind sie jetzt in ihrer Nähe und stehen direkt zur Verfügung, wenn die Patienten Hilfe benötigen oder Fragen haben.

Zusammen mit der Aufnahmestation sind auch die Innere und die Chirurgische Station umgezogen. Die Innere, die früher



Pflegedienstleiterin Birgit Kriegel, Dr. med. Dipl. Chemiker Manfred Rittich, Chefarzt der Inneren Medizin, Eva Maas, die Leiterin der Aufnahmestation und Chefarzt der Chirurgie, Wolfgang Petersen (von links) sehen in der neuen Nutzung der Räumlichkeiten viele Vorteile.





In den neuen hellen Räumlichkeiten werden Patienten bei der Aufnahme untersucht und können gegebenenfalls sogar eine Nacht dort verbringen.

im Erdgeschoss war, ist jetzt im 1. Stock, und damit auf einer Ebene mit der Aufnahmestation. Die Chirurgie und die chirurgische Ambulanz finden die Patienten jetzt im Erdgeschoss. Der Operationssaal ist auf derselben Ebene und damit schnell und unkompliziert erreichbar. Aber auch von der Aufnahmestation im ersten Stock gelangt man über eine Treppe in wenigen Minuten in die chirurgische Ambulanz im Erdgeschoss. Das schafft Synergieeffekte.



Die Mitarbeiterinnen freuen sich über die neue Aufnahmestation: Hilde Leick, Anne Borowski, Ina Schwab, Birgit Horn, Eva Maas (von links).

Nach Abschluss der Umbaumaßnahmen und der Umzüge sind die Mitarbeiterinnen der Aufnahmestation begeistert. „Und auch von den Patienten erhalten wir

die Rückmeldung, dass die Räume sehr ansprechend geworden und die Wartezeiten deutlich kürzer sind“, freut sich Birgit Kriegel. ■

## SPENDE DES FÖRDERKREISES ST. ELISABETH-KRANKENHAUS GEROLSTEIN E.V.

**Gerolstein.** Der Förderkreis des Gerolsteiner St. Elisabeth-Krankenhauses konnte erneut eine Spende übergeben, von der sowohl Patienten als auch das Personal profitieren. Zwei Monitoring-Geräte, also mobile Messgeräte zur Ermittlung der Vitalfunktionen, wie Blutdruck, Puls und Herzfrequenz, wurden an die Innere Medizin und an die Chirurgie übergeben. Begeistert äußert sich die Stationsleiterin der Inneren Station Ingrid Reis (2. von rechts): „Das Gerät ist für uns eine enorme Erleichterung, es misst den Blutdruck schon beim Aufpumpen, also viel schneller, als wir das sonst leisten konnten“. Die Daten werden gespeichert, es können rasch mehrere Patienten nacheinander kontrolliert werden und, sollte die digitale Patientenakte kommen, so ist das Gerät kompatibel und in der Lage, die Daten unmittelbar zu übermitteln. Dank dieses Gerätes ist, wenn erforderlich, eine engmaschige Blutdruckkontrolle des Patienten möglich, und gegebenenfalls kann auch ein Pulsoximeter zur Kontrolle der Sauerstoffsättigung angeschlossen werden. Ein weiterer Vor-

teil ist die Nachtbetriebsfunktion des Gerätes. Die Pflegekraft kann nachts, ohne Einschalten des Patientenlichtes, mit dem Gerät Messungen erledigen, und so werden die Nachbarpatienten nicht weiter in ihrer Nachtruhe gestört.

Der Vorsitzende des Förderkreises, Wolfgang Meyer (2. von links), freute sich, die

Geräte im Werte von jeweils 3.000 Euro an die Stationen übergeben zu können. Die Spende war unterstützend und zweckgebunden durch eine Fördermaßnahme der Kreissparkasse Daun möglich geworden. Krankenhausoberin Helga Beck (links) und Pflegedienstleiterin Birgit Kriegel dankten dem Förderkreis im Namen des Direktoriums und der Krankenhausleitung. ■



## DIE KUNSTTHERAPIE HILFT DEN PATIENTEN, NEGATIVE GEDANKENSCHLEIFEN ZU DURCHBRECHEN

*Die Diplom-Kunsttherapeutinnen Renate Käpper und Juliane Görge unterstützen die Patienten der psychiatrischen Tagesklinik, sich kreativ auszudrücken*

**Bitburg.** Die meisten Kinder wären begeistert, wenn sie in Renate Käppers Büro spielen dürften: Unzählige Miniatur-Spielfiguren von Tieren, Menschen, Fabelwesen, Symbolen und viele Naturmaterialien wie Steine, Muscheln und Baumrinde liegen sorgfältig geordnet in den Regalen und Schränken. Wenn man den Blick weiter schweifen lässt, sieht man Skulpturen, Bilder, Material zum Malen und Gestalten und in der Ecke zwischen Schreibtisch und Regal einen Tischsandkasten, in dem mit einigen Figuren eine Konfliktsituation dargestellt ist. Renate Käpper ist Diplom-Kunsttherapeutin in der Tagesklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Marienhaus Klinikums Eifel Bitburg. Zusammen mit ihrer Kollegin, der Diplom-Kunsttherapeutin und Malerin Juliane Görge unterstützt sie die Patienten der Tagesklinik, sich kreativ auszudrücken und so neue Wege zu sich selbst zu finden.

„Die Kunsttherapie tut vielen psychisch kranken Patienten gut“, so Renate Käppers Erfahrung. „Deshalb bieten wir ihnen verschiedene Gruppen und Einzeltherapiestunden an.“ In der Maltherapie beispielsweise können die Patienten freigestalten und einen ganz individuellen Weg des Selbstaustausdrucks finden. Es gibt aber immer auch Patienten, die mit dem



Die beiden Diplom-Kunsttherapeutinnen Renate Käpper (links) und Juliane Görge im Atelier.

freien Gestalten Schwierigkeiten haben. Sie werden von den Therapeutinnen angeleitet und arbeiten nach Vorbildern. In der Plastiziergruppe gestalten die Patienten mit Ton, viele Menschen empfinden diese kreative Tätigkeit als ausgesprochen beruhigend. Auch ältere Patienten nehmen das Angebot der Kunsttherapeutinnen gerne an. So erinnert sich Renate Käpper an einen über 80-jährigen Patienten, der sehr um seine verstorbene Frau

trauerte. Er gestaltete in der Kunsttherapie ein Herz aus Speckstein für das Grab seiner Frau. „Diese Tätigkeit half ihm, seinen Schmerz und seine Trauer zu verarbeiten“, so die Kunsttherapeutin, die selbst als Malerin und Bildhauerin künstlerisch tätig ist.

Patienten, die ein Trauma bewältigen müssen, erhalten Einzeltherapie, denn sie sind besonders verletzlich und brauchen einen geschützten Raum, in dem sie sich sicher



Mit dem Sand, den Figuren und den Materialien können die Patienten innere Seelenbilder im Tischsandkasten darstellen.



fühlen können. Juliane Görgen absolviert derzeit eine psychotherapeutische Zusatzausbildung, mit der sie sich auf die Therapie von Traumapatienten spezialisiert. Ebenfalls einzeltherapeutische Stunden erhalten die Patienten, die bei Renate Käpper an der Sandspieltherapie teilnehmen, einer Therapieform, die ursprünglich für Kinder entwickelt wurde, heute aber auch in der therapeutischen Arbeit mit Erwachsenen eingesetzt wird. In dem Tischsandkasten, der in Renate Käppers Büro steht, können die Patienten innere Bilder darstellen. Dazu stehen ihnen sämtliche Figuren, Gebäude, Fahrzeuge und Naturmaterialien zur Verfügung. „Viele Patienten finden im Sandspiel einen Weg zu tiefen seelischen Schichten, die sie mit Worten oft nicht beschreiben können“, so Renate Käpper, die eine langjährige tiefenpsychologische Zusatzausbildung als Sandspieltherapeutin absolviert hat. Mit Hilfe der Figuren, des Sandes und der vielen Materialien, kreieren sie Szenen, in denen sie ihre Empfindungen, Erfahrungen oder unbewusste Konflikte symbolisch darstellen. Da beim Sandspiel Kreativität und Phantasie geweckt werden, entdecken die Patienten oft auch Lösungswege für ihre Probleme. Darüber hinaus werden Veränderungen und Entwicklungen angestoßen.

Die Kunsttherapie ergänzt die psychotherapeutischen, psychiatrischen Therapieformen, die in der Tagesklinik angeboten werden. Die verschiedenen Methoden helfen seelisch kranken Menschen, in Krisensituationen bildnerisch experimentell nach neuen Wegen zu suchen, die die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten und Veränderungsmöglichkeiten stärken.

Den Patienten steht es frei, an der Kunsttherapie teilzunehmen. „Wir bieten ihnen einen Raum, in dem sie ohne Zeit- und Leistungsdruck gestalten können“, so Renate Käpper. Sie und ihre Kollegin wollen die Patienten innerhalb der sechs bis acht Wochen, die sie in der Tagesklinik verbringen, so weit wie möglich stabilisieren. Deshalb öffnen sie das Atelier auch außerhalb der Therapieangebote. Denn sie haben die Erfahrung gemacht, dass das künstlerische Gestalten den Patienten hilft, negative Gedankenschleifen zu durchbrechen. „Sie schaffen etwas Neues und konzentrieren sich für einen Zeitraum auf ihre kreative Arbeit und mobilisieren so Selbstheilungskräfte“, berichtet Juliane Görgen. ■

## MEDIZINISCHE INFORMATIONEN UND RATSCHLÄGE ZUR ERNÄHRUNG

### Informationsbroschüre für Patienten mit Divertikelerkrankung

**Bitburg.** „Wir haben regelmäßig Patienten auf unserer Station, die wegen Divertikelerkrankung behandelt werden müssen“, so Laura Schommer, die Stationsleitung der Station 7 für Gastroenterologie und Viszeralchirurgie. Darmdivertikel sind Ausstülpungen der Darmschleimhaut durch die Darmwand in den Bauchraum. In der westlichen Welt haben 30–40 Prozent der über 45-Jährigen Darmdivertikel. Rund 80 Prozent der Betroffenen bereiten diese Divertikel allerdings keine Beschwerden und sie müssen nicht behandelt werden. Bei einigen Patienten entzünden sich die Divertikel jedoch, führen zu starken Blutungen und können in den Bauchraum durchbrechen. Sie kommen dann mit starken – oft linksseitigen – Bauchschmerzen und Fieber ins Krankenhaus.

Diese Patienten und ihre Angehörigen fragen häufig nach Informationsmaterial zu ihrer Erkrankung und nach Hinweisen, was sie selbst tun können, um wieder beschwerdefrei zu leben. Das war für Laura Schommer der Anstoß, dieses Thema für ihre Projektarbeit im Rahmen ihrer Wei-

terbildung zur Stationsleitung aufzugreifen. Gemeinsam mit der Diätassistentin Karin Zonker und Dr. Alexander J. Sokolow, dem Assistenzarzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie, erarbeitete sie einen 20-seitigen Patientenratgeber. Neben gut verständlich formulierten medizinischen

Informationen zur Divertikelkrankheit, zur Therapie und zu Risikofaktoren finden die Leser darin eine umfangreiche Ernährungsberatung. „Uns war es wichtig, ganz konkrete Vorschläge zu machen, die die Patienten leicht umsetzen können“, so Laura Schommer. Deshalb enthält die Broschüre auch einige Rezepte, die Kontaktadresse der Selbsthilfegruppe für Stomasträger und Literaturempfehlungen.

Schon jetzt zeigt sich, dass Laura Schommer das richtige Thema für ihre Projektarbeit ausgewählt hat. Denn der Bedarf für einen solchen Patientenratgeber ist groß. Er wird auf den viszeralmedizinischen Stationen und im Sekretariat an die Betroffenen verteilt und die Diätassistentinnen nutzen ihn, wenn sie die Patienten zu Ernährungsfragen beraten. ■



Freuen sich über die fertiggestellte Broschüre: Dr. med. Alexander J. Sokolow, Stationsleitung Laura Schommer, Diätassistentin Karin Zonker (von links)

## HACHIKO FÜHLT SICH ZU ALTEN UND KRANKEN MENSCHEN HINGEZOGEN

*Hygienefachkraft Paul Schares besucht mit seinem Therapiehund Hachiko wöchentlich die Bewohner in der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth des Gesundheitszentrums Neuerburg*

**Bitburg/Neuerburg.** Inzwischen nimmt Paul Schares seinen Yorkshire Terrier Hachiko jeden Freitag mit nach Neuerburg. Als Hygienefachkraft des Marienhaus Klinikums Eifel Bitburg ist er wöchentlich einen Tag in der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth des Gesundheitszentrums Neuerburg tätig. Die Bewohner, die in dieser Rehabilitationseinrichtung für Menschen der Phase F leben, leiden an einer schweren Hirnschädigung, viele befinden sich im Wachkoma. Sie brauchen intensiv-medizinische Betreuung und umfassende Pflege, einige sind nicht in der Lage selbstständig zu atmen.

„Als ich Hachiko zum ersten Mal mit nach Neuerburg nahm, war ich begeistert, wie toll er auf die Bewohner reagiert hat“, erinnert sich Paul Schares. „Der Hund spürt, wenn es jemandem nicht gut geht. Auf diese Menschen geht er gezielt zu und legt sich neben sie.“ Die Bewohner haben sich sehr über den Besuch des kleinen Hundes gefreut. Für Paul Schares war das der Anlass, Hachiko zum Therapiehund ausbilden zu lassen. Die sehr anspruchsvolle Ausbildung, die sieben Monate mit Trainingswochenenden sowie drei Pflichthospitalationen – je eine in einem Alten- und Pflegeheim, in einer Behinderteneinrichtung und einem Kindergarten – umfasste, fand im Saarland statt. Den sechsstündigen Eignungstest, den Hachiko absolvieren musste um zur Ausbildung zugelassen zu werden, hat der kleine Hund genauso mit Bravour bestanden wie die Abschlussprüfung im März. Er gehört jetzt zum Therapiehundeteam des Deutschen Roten Kreuzes und ist zudem ausgebildeter Ziel-Objekt-Suchhund.



Hachiko hat seine Therapiehund-Ausbildung erfolgreich bestanden.



Waldemar (rechts) freut sich über den regelmäßigen Besuch von Paul Schares und Therapiehund Hachiko.

Während der Besuche in den unterschiedlichen Einrichtungen hat sich herauskristallisiert, dass Hachiko sich besonders zu alten und kranken Menschen hingezogen fühlt. Deshalb besucht Paul Schares zusammen mit seinem Hund jetzt zwei Mal im Monat ein Alten- und Pflegeheim und jeden Freitag die Bewohner der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth. „Auch wenn einige sich kaum bewegen können, spüre ich ihre Freude, wenn ich Hachiko mitbringe“, so Schares. Waldemar besucht er jedes Mal. Er ist vom Halswirbel ab gelähmt. Lediglich seinen rechten Arm kann er ein wenig bewegen. Damit nimmt er Kontakt mit Hachiko auf, er streichelt ihn und reicht ihm Leckerchen, die Paul Schares ihm zuvor in die Hand gelegt hat. Waldemar ist kaum in der Lage zu sprechen. Nach einem der ersten Besuche von Hachiko sagte er anschließend zur Physiotherapeutin: „Paul war mit Hund da.“ „Wir waren alle erstaunt, was Hachiko bei ihm bewirkt hat“, so Paul Schares.

Eine Bewohnerin, die nach einem Schädel-Hirn-Trauma erst seit wenigen Tagen auf

der Station lebt, wird Paul Schares ebenfalls mit Hachiko besuchen. Ihr Mann hat ihn eigens darum gebeten, denn seine Frau liebe Hunde über alles, so Schares. Für andere schwer kranke Bewohner der Station ist die Anwesenheit von Hachiko einfach eine Abwechslung im Alltag, über die sie sich freuen. Oft sind sie nach dem Kontakt mit ihm deutlich ruhiger und ausgeglichener. Neben dieser Auswirkung auf die Psyche des Bewohners können mithilfe eines Therapiehundes auch motorische, geistige und kognitive Fähigkeiten gefördert werden.

Ein Hygieneproblem sei ein Hund übrigens nicht, wenn er gesund und vollständig geimpft ist und regelmäßig entwurmt wird, betont Paul Schares. Als Hygienefachkraft hat er sich mit diesem Thema intensiv auseinandergesetzt. Die Gefahr für ältere Menschen oder auch für die Bewohner der Phase F ist äußerst gering, sich mit irgendwelchen übertragbaren Erregern zu infizieren. Die Freude über den Besuch von Hachiko und die damit verbundenen Therapieerfolge sind in jedem Fall wesentlich größer. ■



# ÜBERSICHT CHEF- UND BELEGÄRZTE



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Anästhesie und Intensiv-  
medizin

Chefarzt:  
Dr. med. Bernd Heyn  
Tel.: 06561 64-2741



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Chirurgie I, Allgemein- und  
Viszeralchirurgie

Chefarzt / Ärztl. Direktor:  
Prof. Dr. med.  
Christian Blöchle, MBA  
Tel.: 06561 64-2741



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Chirurgie II, Unfall- und  
Gelenkchirurgie

Chefarzt:  
Dr. med. Bert Laux  
Tel.: 06561 64-2251



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Gynäkologie und  
Geburtshilfe

Chefarzt:  
Dr. med. Franz-Rudolf Jerono  
Tel.: 06561 64-2351



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Kardiologie und Angiologie

Chefarzt:  
Prof. Dr. med. Rainer Zotz  
Tel.: 06561 64-2521



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Allg. Innere Medizin,  
Gastroenterologie und  
Stoffwechselerkrankungen

Chefarzt:  
Dr. med. Thomas Koch  
Tel.: 06561 64-2511



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Tagesklinik für Psychiatrie,  
Psychotherapie und  
Psychosomatik

Leitender Arzt:  
Dr. med. Stefan Thielscher  
Tel.: 06561 64-2288



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Diagnostische und  
Interventionelle Radiologie

Chefarzt:  
Dr. med.  
Ali-Farshad Gholipour  
Tel.: 06561 64-2411



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Neurochirurgie

Belegarzt:  
Dr. med. Veit Engst  
Tel.: 06561 945646



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Neurochirurgie

Belegarzt:  
Dr. med. (Sy.) Basel Yosef  
Tel.: 06561 945646



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Urologie

Belegarzt:  
Dr. med. Alois Zender  
Tel.: 06561 940536



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Urologie

Belegarzt:  
Dr. med. Michael Müller  
Tel.: 06561 940536



**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Urologie

Belegarzt:  
Dr. med.  
Raimund Kaldenbach  
Tel.: 06551 541

**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Hals-Nasen-Ohren-  
Heilkunde

Belegärztin:  
Dr. med. Uta Herwig  
Tel.: 06561 18-008

**MARIENHAUS KLINIKUM  
EIFEL BITBURG**

Hals-Nasen-Ohren-  
Heilkunde

Belegarzt:  
Dr. med.  
Hans-Helmut Blume  
Tel.: 06561 18-008



**MARIENHAUS  
KLINIKUM EIFEL  
ST. ELISABETH GEROLSTEIN**

Anästhesie und  
Intensivmedizin

Chefärztin:  
Dr. med. Anna Rojek-Jarmula  
Tel.: 06591 17-0



**MARIENHAUS  
KLINIKUM EIFEL  
ST. ELISABETH GEROLSTEIN**

Chirurgie

Chefarzt:  
Wolfgang Petersen  
Tel.: 06591 17-441



**MARIENHAUS  
KLINIKUM EIFEL  
ST. ELISABETH GEROLSTEIN**

Innere Medizin

Chefarzt:  
Dr. med. Dipl.Chemiker  
Manfred Rittich  
Tel.: 06591 17-431



**MARIENHAUS  
KLINIKUM EIFEL  
ST. ELISABETH GEROLSTEIN**

Psychiatrie, Psychotherapie  
und Psychosomatik

Chefarzt:  
Dr. med. Stefan Thielscher  
Tel.: 06561 17-951





# VERANSTALTUNGSKALENDER 1. HALBJAHR 2016

Donnerstag, 30. Juni 2016  
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:  
„Das künstliche Hüftgelenk“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias  
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Bert Laux

Donnerstag, 29. September 2016  
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:  
„Herz aus dem Takt“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias  
(Aula), Bitburg

Referent: Prof. Dr. med. Rainer Zotz

Donnerstag, 27. Oktober 2016  
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:  
„Leben mit chronisch obstruktiver  
Atemwegserkrankung (COPD)“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias  
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Thomas Koch

Donnerstag, 14. Juli 2016  
18.30 Uhr

Gerolsteiner Gesundheitsinitiative:  
„Gicht – Bin ich betroffen?  
Wie kann mir geholfen werden?“

KITA „Kleine Helden“, Gerolstein

Referent:

Dr. med. Dipl.-Chem. Manfred Rittich

Donnerstag, 13. Oktober 2016  
18.30 Uhr

Gerolsteiner Gesundheitsinitiative:  
„Osteoporose, Knochenschwund –  
Was kann ich tun?“

KITA „Kleine Helden“, Gerolstein

Referent: Wolfgang Petersen

Dienstag, 15. November 2016  
18.00 Uhr

Bundesweite Herzwochen 2016:  
„Herz unter Stress – Bluthochdruck,  
Diabetes, Cholesterin“

Haus Beda, Bitburg

Referenten:

Prof. Dr. med. Rainer Zotz

Dr. med. Thomas Koch

Dr. med. Undine Wenderoth

Alle Veranstaltungen finden Sie auch auf unserer Internetseite:  
[www.marienhaus-klinikum-eifel.de](http://www.marienhaus-klinikum-eifel.de)

Donnerstag, 24. November 2016  
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:  
„Verschleißerkrankungen der  
Lendenwirbelsäule“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias  
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Basel Yosef

## MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL  
BITBURG

Krankenhausstraße 1

54634 Bitburg

Telefon 06561 64-0

Telefax 06561 64-2657



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL  
ST. ELISABETH GEROLSTEIN

Aloys-Schneider-Straße 37

54568 Gerolstein

Telefon 06591 17-0

Telefax 06591 17-499



GESUNDHEITZENTRUM  
NEUERBURG

Bitburger Straße 17

54673 Neuerburg

Telefon 06564 61-0

Telefax 06564 61-103